

Die rumänische Literatur in Geschichte und Gegenwart. Überlegungen anhand von I. L. Caragiales Darstellung der Bauernproblematik

Gheorghe Stanomir (Mannheim/Heidelberg)

Unter rumänischer Literatursprache verstehen wir, in Anlehnung an die ausschlaggebenden Literaturgeschichten¹, die Standardisierung des Dakorumänischen und besonders der regionalen Dialekte um die mittleren Südkarpaten, angefangen von den ersten *tipărituri* bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Gibt es aber gegenwärtig weiterhin eine einheitliche rumänische Literatur? Für die 80er Jahre bietet sich, in einer synchronischen Betrachtung, die sprachliche und ästhetische Autonomie der Literatur als Kunst in ihrem (nach Th.W. Adorno erläuterten) dialektischen Verhältnis zur Wirklichkeit als Kriterium an. Ähnlich wie die Germanistik trotz *einer* gemeinsamen Sprache weitreichende Unterschiede typologischer, kultur- und verlagspolitischer und nicht zuletzt stilistischer Art zwischen der Literatur der Bundesrepublik, der DDR, Österreichs oder der Schweiz nicht mehr außer acht lassen kann², sollte eine kritisch operierende rumänische Literaturwissenschaft und -geschichte für die letzten Jahrzehnte folgende Differenzierung berücksichtigen:

1. In der Zweisprachigkeit der Moldauischen Sozialistischen Sowjetrepublik sieht sich die rumänische Sprache und Literatur einer doppelten Heteronomie ausgesetzt: einerseits durch die für die gesamte Sowjetunion geltende kulturpolitische Praxis und Ideologie und andererseits durch den massiven Einfluß des Russischen als Staatssprache, was sich bereits zum Teil im Lexikon, besonders in Amts- und Pressesprache, widerspiegelt, ohne jedoch den strukturellen Kern der Sprache oder die typologische Zugehörigkeit dieser Literatur zur rumänischen infrage stellen zu können³. Die Verwendung

1 George Călinescu, *Istoria literaturii române de la origini pînă la prezent*, Bucureşti, Fundația regală pentru literatură și artă 1941; ed. II, revăzută, Bucureşti, Editura Meridiane 1983; *Istoria literaturii române*, 3 vol., Bucureşti, Editura Academiei 1970–1973; Basil Munteanu, *Geschichte der neueren rumänischen Literatur*, Wien, Wiener Verlag 1943.

2 Die bedeutende deutschsprachige Literatur in und um Prag und in der Bukowina hat inzwischen mehr literaturgeschichtlichen Wert; kleine Enklaven haben sich in Siebenbürgen und im Banat erhalten; in Südtirol und im Elsaß blüht dagegen eine interessante Dialektliteratur.

3 Vgl. Carlo Tagliavini, "Una nuova lingua letteraria romanza? Il moldavo", *Atti dell'VIII Congresso Internazionale di Studi Romanzi* II 1, Firenze 1959, 445-452;

kyrillischer Schriftzeichen erschwert eine breite Rezeption dieser Literatur in der romanischen Literaturwissenschaft; ihre Lebendigkeit verdankt sie paradoxerweise der Bodenständigkeit einer starken, kompakten Sprachgruppe (vorwiegend Landbevölkerung), der oft widersprüchlichen sowjetischen Nationalitäten-, Sprach- und Literaturpolitik und nicht zuletzt den elektronischen Medien, deren Grenzen in der Sprachkompetenz und nicht in geopolitischen Strukturen offensichtlich werden.

2. Die Zweisprachigkeit der verschiedenen Exilgruppen oder -generationen der letzten Jahrzehnte hat einen spezifischen Typus rumänischer Sprache und Literatur hervorgerufen. Durch die demokratische Staatsform der Aufnahmeländer in Mittel- und Westeuropa oder Nord- und Südamerika genießt diese Literatur ästhetische Autonomie, steht aber offensichtlich in Konkurrenz zur jeweiligen dominanten neuen Sprache und ihren literarischen Werten bzw. Institutionen (schwerpunktmäßig: französisch, spanisch, englisch, italienisch, deutsch), was sich letztlich in Lexikon, Stil oder Thematik niederschlägt und zugleich ihre Universalität stimuliert. Die Lebendigkeit dieser spezifisch rumänischen Literatur erklärt sich durch den andauernden Exodus der Intelligenz aus Rumänien; die neuen "Weltbürger" beharren infolge der Konfrontation mit der Kultur und Mentalität der Aufnahmeländer vorwiegend auf sprachlichen Werten, die es neu zu entdecken und zu vermitteln gilt. Durch die dominante Zugehörigkeit zur Mittelschicht wird in der Regel bereits die nachfolgende Generation naturalisiert – dadurch ist diese rumänische Literatur in ihrer Diachronie sprachlich, stilistisch und thematisch bzw. politisch keinesfalls homogen. Trotzdem pflegt sie aus oft unterschiedlichen Positionen, die der Ostblock, zu Recht oder Unrecht, totschweigen muß, die traditionellen Werte und fördert eine breite Offenheit; ihre Stärke und Bedeutung besteht darin, die Widersprüchlichkeit und die gegenwärtige Krise der rumänischen Literatur einerseits zu dokumentieren und diejenigen literarisch-sprachlichen Werte andererseits zu fördern, die oft aus Rumänien oder der Moldauischen SSR stammen, dort aber zeitweise unterdrückt werden. Wichtig hierfür sind neben den Universitäten und Verlagen eine Reihe von Publikationen⁴, erneut die elektronischen Medien und nicht zuletzt die Rumänische Bibliothek in Freiburg/Breisgau, die all dieses

Klaus Heitmann, "Rumänische Sprache und Literatur in Bessarabien und Transnistrien", *Zeitschrift für romanische Philologie* 81, 1965, 102-156; Harald Haarmann, *Balkanlinguistik 2: Studien zur interlingualen Soziolinguistik des Moldauischen*, Tübingen, Verlag Gunter Narr 1978 (Tübinger Beiträge zur Linguistik 94) – dazu die Rez. von Johannes Kramer in: *Balkanarchiv*, Neue Folge, III, 1978, 169-171, und Rupprecht Rohr, in: *Zeitschrift für Balkanologie*, XV, 1979, 226-229.

4 *Destin*, *Revista Scriitorilor Români*, *Ființa românească*, *Limite*, *Ethos*, *Curentul (literar)*, *Dialog*, *Lupta* – vgl. auch die Produktion der Exilverlage, bes. *Limite* (Paris) und *Jon Dumitru* (München).

Material sammelt und katalogisiert. Um eine besondere Form von Zweisprachigkeit handelt es sich bei den rumänischen Publikationen und literarischen Texten, die in spezifisch-unterschiedlicher Form in Jugoslawien und in Israel gedruckt werden.

3. Die rumänische Literatur (und auch jene der nationalen Minderheiten) ist in Rumänien in den letzten Jahrzehnten einer unterschiedlich starken ideologischen Heteronomie ausgesetzt gewesen – was im folgenden punktuell im Sinne einer differenzierten und kritischen Betrachtung dargestellt werden soll – heutzutage steht sie im Zeichen des *protocronism* und des "Sozialistischen Humanismus". Selbstverständlich ist die gesamte diesbezügliche Problematik vielschichtig und komplex⁵.

Die gegenwärtige Situation dieser rumänischen Literatur ist durch das Ineinandergreifen zweier unterschiedlicher Vergangenheitsebenen bestimmt: einerseits jene der letzten Jahrzehnte, in der die Literatur sich der eingeführten herrschenden sozialpolitischen Ideologie und Situation anpassen mußte und in geschickter Weise ihre Autonomieräume zum Teil wieder erringen konnte, andererseits jene der Epochen vor dem letzten Weltkrieg, die dem neuen ideologisch-politischen Kontext offiziell angepaßt werden mußte. Bereits in dieser Hinsicht treten folgenschwere Unterschiede zur Entwicklung in der Moldauischen SSR oder in Westeuropa auf. Die Verdammung oder die Rehabilitierung verschiedener Literaturströmungen oder bestimmter Autoren (Titu Maiorescu, Eugen Lovinescu, Lucian Blaga, u.v.a.) steht in einer engen Beziehung zu den Freiheitsräumen, die sich die heranwachsenden Generationen von Literaturschaffenden nach dem Krieg erkämpfen konnten, besonders die Lyriker der sechziger Jahre oder die neuen großen Romanciers.

Im folgenden wird der Versuch unternommen, die rumänische Literatur in Geschichte und Gegenwart exemplarisch an einem Autor und einer Problematik vorzustellen: I.L. Caragiale und die rumänischen Bauern; damit könnte eine Brücke zwischen den oben dargestellten Vergangenheitsebenen geschlagen werden.

Die Schwerpunkte der Rezeption Ion Luca Caragiales (und besonders der Berliner Exilproblematik) haben wir beim III. Internationalen Kongreß für Rumänische Studien in Avignon (September 1983) zusammengefaßt vorge-

5 Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, (Untersuchungen zur Gegenwartskunde Südosteuropas 9); unse-re Dissertation, *Die rumänische Dramatik nach 1945. Versuch einer Standortbestimmung und ästhetischen Wertung. Kritische Interpretationen und bio-bibliographische Materialien*, Bern, Frankfurt am Main, Cirencester/U.K., Peter D. Lang 1979 (Europäische Hochschulschriften XXX/8) und Dumitru Micu/Nicolae Manolescu, *Rumänische Literatur der Gegenwart 1944–1966*, München, Max Hueber Verlag 1968 (Übersetzung der rumänischen Ausgabe von 1966, Editura Tineretului).

tragen und bereits verkürzt rumänisch veröffentlicht⁶. Dabei stellte sich heraus, daß der Umgang der offiziellen Literaturgeschichte und -wissenschaft mit diesem heiklen Thema die Geschichte der rumänischen Literatur in den letzten Jahrzehnten widerspiegelt. Kurz gefaßt: Nach der Epoche, in der Silvian Iosifescu praktisch die Caragiale-Interpretation bestimmte, kommt es mit den Feierlichkeiten zu Ehren des Schriftstellers 1957 und dann 1962 zu einer literaturpolitischen Öffnung, von der nicht zuletzt der wohl bedeutendste bis dahin verbotene Caragialeforscher, Şerban Cioculescu, profitiert, der wieder, neben anderen, veröffentlichen darf. Ende der sechziger Jahre sind es dann die Theaterregisseure, die die Aktualität des Oeuvres von I.L. Caragiale gerade für den real-existierenden Sozialismus Rumäniens spürbar machen, und parallel dazu eine Reihe von Studien⁷, die meist werk- und gattungsimmanent verfahren. Und dennoch ist die Situation gegenwärtig widerspruchsvoll: Die 1977 gegründete *Societatea Caragiale* organisiert alljährlich im Februar am Nationaltheater Craiova⁸ literatur- und theaterwissenschaftliche Kolloquien, verteilt Ehrenmitgliedschaften, Stipendien und Preise (auch 1984)⁹. Lucian Pintilie¹⁰ eigenartig aktualisierende Verfilmung des Faschingstopos *Pentru cine bat clopotele, Mitică?* ist seit 1980 fertig, aber nur von wenigen Auserlesenen auch gesehen worden. Dagegen konnte sein jüngerer Kollege Alexa Visarion seine *Năpasta*-Verfilmung einem breiten Publikum vorstellen¹¹.

Damit kommen wir zum Thema der Bauernproblematik bei I.L. Caragiale. *Năpasta* klammern wir hier absichtlich aus: Das Stück spielt zwar in diesem

- 6 "Epoca berlineză a lui Ion Luca Caragiale în istoriografia literară română postbelică. Comunicare la cel de-al treilea Congres de studii române, Avignon, 27-30 sept. 1983 (text prescurtat)", in: *Curentul*, anul LV, No. 5963, sept-oct. 1983, 2-3.
- 7 Ion Roman, 1964; B. Elvin, 1967; Ştefan Cazimir, 1967; Ion Constantinescu, 1974; Alexandru Călinescu, 1976; Mircea Tomuş, 1977; Valentin Silvestru, 1979; Florin Manolescu, 1983; Maria Vodă Căpuşan, 1983. Besonders wichtig waren die Neuaufgabe der Monographie und die Aufsatzsammlung von Şerban Cioculescu, *Viaţa lui I.L. Caragiale. Caragialiana*, (Bucureşti), Editura Eminescu 1977 — vgl. 316-331, 384-391, 526-530, 588-590.
- 8 Daß in der Provinz kulturpolitische Autonomie eher gedeiht, bewies schon 1966 die "Oniriker"-Gruppe im Rahmen der Zeitschrift *Ramuri* aus Craiova.
- 9 *România literară* VII/6, 7; 9. und 16.2.1984, 16.
- 10 Mircea Iorgulescu, "Caragiale şi cinematograful", in: *România liberă* — 23.6.1981, 2 — Lucian Pintilie hatte bereits 1969/1970 mit seinem Film *Reconstituirea* die Grenzen der ästhetischen Autonomie offensichtlich gemacht; seine *Revisor*-Inszenierung wurde in Bukarest verboten — er arbeitet hauptsächlich am Pariser "Théâtre de ville".
- 11 Alexa Visarion, "Creaţia e unul din domeniile singurătăţii", in: *Ramuri* 5 (191), mai 1980, 14; ders. "Dorinţa mea este să realizez o 'Integrală Caragiale'", in: *Flacăra* 51/1981, 15. Als Caragiale-Regisseur hat inzwischen auch der viel jüngere Mircea Cornişteanu große Erfolge verbucht.

Milieu, ist aber zu vielschichtig und würde den begrenzten Rahmen unseres erkenntnisleitenden Interesses sprengen. Wir werden uns auf zwei sehr unterschiedlich gestaltete Texte beschränken, die literaturwissenschaftlich nicht vollständig erschlossen sind und zugleich einen direkten Zugang zum problematischen Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit in Geschichte und Gegenwart ermöglichen.

Der erste Text ist durch seine Kompaktheit vollständig zitierbar: *Cum se înțeleg țărani!*:

Straja satului vine la casa unui țăran și-i bate în geam. Se încinge o conversație:
 – Hei, mă din casă! – Cine? – Tu! – Eu? – Păi cine! – Ce-i? – Cum ce-i? – Păi ce-i? – Ai o scrisoare! – Cine, mă? – Tu. – Eu? – Păi cine. – Ad-o ncoa! – Ce, mă? – Scrisoarea. – Ce scrisoare? – Știu eu ce scrisoare? – Trebuie să plătești! – Ce, mă? – Cum ce? – Ce să plătesc? – *Porto*. – Cine? – Tu. – Eu? – Păi tu. – Ce porto, mă? – Iaca, porto. – Cum așa? – Păi, știu! – Nu-i plătită? – Ce? – Scrisoarea. – Ehei! – Cum ehei? – Ai să dai, măi! – Ce? – Bani. – Ce bani? – Porto. – Cît, mă? – Ce cît? – Cîți bani, mă? – 15. – Cum 15? – Păi! – Dar de ce, mă? – Nu știu. – Iaca 15. – Așa. – Ei, dă-mi-o! – Ce, mă? – Scrisoarea. – Ce scrisoare? – Care ai adus-o. – Eu, mă? – Păi cine? – N-am adus-o. – Păi cum? – Nu-i la mine. – Asta-i! – Cum asta-i? – Unde-i, mă? – Cine? – Scrisoarea. – La primărie. – Ba la dracul! – Ba, așa. – Păi, cum? – Să te duci să ți-o iei.

Diesen Text veröffentlichte Caragiale anonym 1894 in *Vatra*¹²; er rief eine bedeutende literarische Polemik mit einem seiner besten Freunde, dem Schriftsteller Alexandru Vlahuță, hervor¹³.

Worum handelt es sich in diesem Text, der für die damalige Zeit in erstaunlicher Weise die Sprache der Bauern zur Darstellung gebracht hat, sie aber nicht im Sinne der literarischen Strömung des *semănătorism* übertreibt bzw. verfälscht? Die Herausgeber der vierbändigen Werkausgabe von 1959–1965 (WA4Bd) sehen darin eine *schitță*¹⁴. Bei einem Vergleich der beiden, als "mari auditivi ai literaturii române" bezeichneten Schriftsteller I.L. Caragiale und Marin Preda untersucht Gabriel Dimisianu die Gemeinsamkeiten der angewandten Sprachmodelle und bezieht sich letztlich auf unseren Text, den er vorsichtiger eine "scurtă narațiune dialogată" nennt¹⁵. Oder

12 *Vatra* I, 1894, 91; in: *Opere*, hrsg. von Paul Zarifopol und Șerban Cioculescu, București, Fundația regală pentru literatură și artă 1930–1942 (WA7Bd), Bd. III, 216-217; nicht gedruckt in der Staatsverlag-Ausgabe von 1950 (II, 1952) (WA3Bd); *Opere*, hrsg. von Șerban Cioculescu, Al. Rosetti, Liviu Călin, București, Editura de stat pentru literatură și artă/pentru literatură 1959–1965 (WA4Bd), Bd. II, 399, 695-700.

13 Valeriu Râpeanu, *Vlahuță și epoca sa*, București, Editura Tineretului (1965), 249-269, bes. 254-256.

14 WA4Bd, II, 695.

15 Gabriel Dimisianu, "Marin Preda și I.L. Caragiale", in: *Lecturi libere*, București, Editura Eminescu 1983, 104-112.

handelt es sich hier schlichtweg um eine Stilisierung der Umgangssprache, wie Mariana Șora in ihren einleuchtenden Ausführungen zum selben Text im Rahmen des Caragiale-Colloquiums in Augsburg im Dezember 1982¹⁶ dargelegt hat?

Offensichtlich haben wir es mit einem Dialog zu tun: Der Terminus birgt bereits zwei wichtige literarische Dimensionen in sich – einerseits die sprachliche Grundstruktur der Dramatik *par excellence* und andererseits jene selbständige literarische Form, die als philosophischer, sokratischer Dialog auf Plato zurückgeht, im Mittelalter (Petrarca, Erasmus von Rotterdam, Ulrich von Hutten) und in der Aufklärung (Diderot, Wieland, Lessing, Herder, Jacobi, Mendelssohn) verstärkt verwendet wird und bis ins 20. Jahrhundert (Hofmannsthal, Buber, Brecht) weiterlebt. I.L. Caragiale, der den Dialog oft literarisch einsetzt, unternimmt diesmal ein kühnes Experiment und reduziert jede Replik auf das absolute Minimum. Dieses Spiel mit der literarischen Tradition erlaubt es ihm, den Dialog für seine Zwecke umzufunktionieren. Wichtig ist letztlich nicht, worüber die beiden Bauern sprechen – was wir erfahren sollen, ist, wie sie sprechen, mit welchen Sprachtricks jeder den anderen hereinlegen bzw. aus der Reserve locken will. So gesehen wird diese Art Dialog zu einem Raster für eine genauestens dargestellte Mentalität: Zu dem allgemeinen Mißtrauen des Bauern gesellt sich das Mißtrauen gegenüber dem *Porto* (der einzige Neologismus im Text), allgemein gegen das Geld und das Rathaus (“La primărie? – Ba la dracul”). Dieses Mißtrauen ergibt auch eine unkonventionelle Kommunikationsstruktur: Dies- und jenseits des Fensters “se încinge o conversație”, in der die Wörter gerade gegen eine akkurate Verständigung eingesetzt werden, was wiederum die Situation verfremdet. So gewinnt sie zusätzlich literarische Substanz (“Ehei! – Cum ehei?”), zum Lob der Sprachkompetenz der beiden Dörfler, der Möglichkeiten, die die Sprache in sich birgt, und nicht zuletzt jenen, die I.L. Caragiale als Sprachkünstler zur Verfügung standen.

Aber seine Zeitgenossen waren nicht derselben Meinung. Alexandru Vlahuță, selbst ein anerkannter Dichter, urteilt wie folgt: “. . . o glumă proastă . . . , care voia să arate cât de stupizi sînt țărani noștri”¹⁷ und ein “anonymer Zeitungsleser” (wahrscheinlich Delavrancea), geht weiter: “. . . fleacul în chestie manifestă un despreț adînc pentru țărani, pe care ni-i zugrăvește ca pe niște tonți ridicoli”¹⁸. Daß I.L. Caragiale Partei für und nicht gegen die Bauern in ihrer damaligen aussichtslosen Lage ergriffen hatte, hätte jedoch

16 Vgl. Ion Constantinescu, “Caragiale la confluența dintre culturi. Colocviu științific, expoziție de carte, lecturi interpretate. Corespondență din Augsburg”, in: *Ateneu*, 5/mai 1983; auch, Mariana Șora, “Cum se înțeleg țărani”, de Caragiale”, in: *Viața românească* XXI, 1968, 8, 64-75, auch veröffentlicht in: *Caragiale. Facetten seines Werkes*, hrsg. von I. Constantinescu, Augsburg 1984, 29-54.

17 WA4Bd, II, 696.

18 WA4Bd, II, 700.

jedermann nach der Veröffentlichung des Prosastückes *Arendaşul român* im vorangegangenen Sommer (am 17. Juni 1893, in *Moftul român*) wissen können; ein Bauer wird von seinem Pächter um zehn Frondiensttage betrogen, sucht sein Recht und erntet zweimal Prügel, zuletzt sogar vor den Augen eines Hüters des Gesetzes¹⁹:

Îndată ce ţăranul se ivesţe, arendaşul, roşu de furie,
 începe să-i strige:
 — Opincarule, mămăligarule, ţopîrlanule, să mă dai tu
 pe mine în vileag?! . . .
 Se apropie încet de el şi începe să-i care la pumni în cap.
 Subprefectul zice cu blîndeţe:
 — Cocoane Arghir, cocoane Arghir . . .
 Însă arendaşul e prea mînios ca să-l audă. Dă înainte
 şi tocmai după ce oboseşte, iese pe uşă răcnind:
 — Să te saturi de cercetare!
 Cînd ţăranul îşi mai vine puţin în fire, subprefectul
 îl întreabă:
 — Ei, ia spune, cum a fost . . .
 — Păi dumneata nu văzuşi?
 — Lasă asta, ailaltă.
 — Ailaltă întocmai ca şi asta, încă una şi zac toată vara
 şi la iarnă mor de foame. Mai bine îi fac acele zece zile şi
 Dumnezeu o şti . . .
 — Ei, uite aşa mai vii d-acasă; măi omule, cînd ţăranii
 şi arendaşul trăesc bine, le merge cu spor la toţi; întelegera,
 dragostea între săteni şi arendaşi este mana lui Dumnezeu . . .

Literaturgeschichtlich jedoch bedeutender sind die Argumente, die Ion Luca Caragiale zu seiner eigenen Verteidigung im Disput mit Vlahuţă vorbringt:

Bucăţica din "Vatra" este, oricine, deprins, o poate vedea, un fel de "charge d'atelier", cum o numesc francezii, care jucată, iar nu simplu citită, poate fi mai bine înţeleasă şi gustată²⁰.

Tatsächlich gewinnt dieser Dialog seine künstlerische Vollkommenheit im Spiel. Die verfremdete Kommunikation und die Kürze der jeweiligen Replik erlaubten die Einbeziehung der dramatisch so bedeutenden Pausen: Alles zusammen ergibt ausgezeichnete Komik. Aus 168 Wörtern hatten z.B. um 1970 die Schauspielstudenten (u.a. Mircea Diaconu) auf der berühmten Bukarester Bühne "Cassandra" praktisch einen unvergeßlichen Einakter gezaubert — heutzutage ein beliebtes Vorgehen im Sinne eines Theaters, das dem Regisseur absolute Freiheiten im Umgang mit den Textvorlagen garantiert. Wir haben es selbst in Mannheim im Rahmen des Rumänisch-Sprachkurses mit den Studenten und unseren bescheidenen Mitteln auch versucht:

19 *Moftul român* 38/17.6.1893; WA7Bd, IV, 109; WA3Bd, II, 43; WA4Bd, II, 394, 692-693.

20 WA4Bd, II, 697.

Es war ein Erlebnis, im Stil der "Kahlen Sängerin" anhand von I.L. Caragiales Text rumänisch lachen zu lernen.

Wie bereits angedeutet, folgte literaturhistorisch dem vorhin zitierten und interpretierten Dialog ein zweiter zwischen I.L. Caragiale und Alexandru Vlahuță. Hinter den verletzten Eitelkeiten, den Übertreibungen und Unterstellungen verbirgt sich auch hier unser Interesse, die Haltung der rumänischen Schriftsteller zum Bauerntum am Ende des 19. Jahrhunderts zu analysieren. Vlahuță will Caragiale parodieren und komponiert seinerseits einen Dialog, jedoch mit einer klaren Aussage: Zwei Bauern unterhalten sich über Caragiales Text, der *in extenso* zitiert wird, und sie urteilen hart – so etwas kann nicht vom Volke stammen, sondern von einem "ciocoi", der zudem noch dumm ist, "c-așa l-a lăsat Dumnezeu"²¹. Caragiale kontert ebenso hart, stellt seine Dummheit Gott in Rechnung, zählt die Zahl der Wörter seines Textes (168) gegenüber der Zahl der Seiten von Vlahuțas letztem Roman *Dan* und fordert zu einem literarischen Duell heraus. Der Grund dafür mögen indirekte Hinweise auf Caragiales Situation sein, die Vlahuță allem Anschein nach in diesen Roman, der heute praktisch vergessen ist und der von Caragiale bei dieser Gelegenheit radikal verrissen wurde, eingefügt hatte. Eine Welt der verschiedenartigsten Dialoge: Nun meldet sich wieder Vlahuță zu Wort, verteidigt sein literarisches Schaffen und erinnert Caragiale an das, was er ein Jahr zuvor gesagt hatte: "Măi, numai eu și cu tine sîntem scriitori în țara asta"²². Die Freundschaft der beiden Schriftsteller besteht bis zur Umsiedlung Caragiales nach Berlin nicht mehr, wird dann jedoch umso intensiver wieder aufgenommen, wie es die Erinnerungen und die Korrespondenz belegen, und erreicht einen Höhepunkt zu der Zeit, die für unsere Problemstellung besonders wichtig ist und die Krise der Bauernproblematik für jedermann offensichtlich machte: 1907.

Diesmal ist der Dialog der beiden Literaten konstruktiv, sie kämpfen um dieselbe gute Sache und liefern, zusammen mit Nicolae Iorgas *Dumnezeu să-i ierte*²³, die heftigsten Stellungnahmen der rumänischen Intellektualität zum Bauernaufstand und seiner brutalen Niederschlagung. Vlahuță veröffentlichte sein berühmtes Gedicht 1907, aus dem ich den allgemein bekannten Anfang zitiere²⁴:

21 WA4Bd, II, 696.

22 WA4Bd, II, 699.

23 Vgl. Barbu Theodorescu, *Nicolae Iorga 1871–1940*, București, 1976, 46: *Neamul Românesc*, 8.3.1907.

24 In: *Viața Românească*, mai 1907 – Alexandru Vlahuță, *Scrieri alese*, introd. Valeriu Rîpeanu, vol. I, București, Editura pentru literatură 1963, 178-183.

1907

Minciuna stă cu regele la masă . . .
 Doar asta-i cam de mulțisor poveste:
 De cînd sînt regi, de cînd minciună este,
 Duc laolaltă cea mai bună casă.
 O, sînt atîtea de făcut, vezi bine,
 De-atîtea griji e-mpresurat un rege!
 Atîtea-s de aflat! — Și, se-nțelege,
 Scuturul lui nu poate fi oricine.
 — Ce țară fericită, maiestate! . . .
 Se lăfăiește gureșa Minciună.
 Că numai Dumnezeu te-a pus — cunună
 De-nțelepciune și de bunătate —

Als Teil der Wirklichkeit erweist die Literatur ihre Berechtigung erst dann, wenn sie unmittelbar an ihr teilnimmt und zugleich ihre Identität bewahrt. Den dramatischen Prozeß der Technologisierung, der als Zeichen unseres Jahrhunderts den Menschen endgültig gegenüber den traditionellen Strukturen entfremdet hat, konnte die Literatur, als Kunst der Sprache, nicht nur deskriptiv darstellen. Vlahuțas Gedicht mahnt und fordert das Engagement des literarischen Schaffens heraus. I.L. Caragiale war 1904 aus eigenem Willen aus Rumänien ausgewandert. Wie reagiert er, in Berlin lebend, auf die Nachrichten, die ganz Europa in Schrecken versetzen? Natürlich publizistisch, getreu seinem Credo: "... n-am avut pe lume alt protector decît libertatea tiparului"²⁵. Der größte rumänische Dramatiker erfährt während der Arbeit an einem neuen dramatischen Projekt unheilvolle Nachrichten aus der fernen Heimat, reagiert aber unmittelbar und für die Literaturgeschichte exemplarisch. Denn die Bauernaufstände von 1907 können als die dramatischste Zäsur der modernen rumänischen Geschichte²⁶ betrachtet werden, in der die tragende Schicht des alten wirtschaftlichen Systems gegen die

²⁵ WA7Bd, V, 467, 18-19.
²⁶ Hier einige Titel, die ich zum Teil den freundlichen Hinweisen des Kollegen Lothar Maier verdanke: *Public Record Office* (der englischen Gesandtschaft in Bukarest) Fo 371/317/05712 bzw. 9108 — Sommer 1907; C. Bacalbașa, *Bucureștii de altădată*, Vol. III, 1901—1910, București, Editura ziarului "Universul" Soc. Anonimă 1930, 151-166. Alexandru M. Lahovary, *Amintiri diplomatice. Viena (1906—1908)*, Extras din "Revista fundațiilor regale" 11-12/1935, București, Imprimăria națională 1936; R.W. Seton Watson, *Histoire des Roumains. De l'époque romaine à l'achèvement de l'unité*, Paris, Les Presses Universitaires de France 1937, 429-434; Nicolae Iorga, *Istoria Românilor*, vol. X, *Întregitorii*, București 1939, 301-306; *Răscoala țărănilor din 1907*, 3 Bde. București, Editura de stat 1948—1949, (Documente și mărturii pentru Istoria României, îngr. de M. Roller); Gheorghe Matei, *Răsunetul internațional al răscoalei țărănilor din 1907*, București, Editura de stat pentru literatura politică 1957 (französische Ausgabe, Bukarest 1957); Pamfil Șeicarpu, *Nicolae Iorga*, Madrid, Editura "Carpații" 1957 (Colecția "Carpații", 7), 44-47; *Istoria României. Compendiu*, București, Editura didactică și pedagogică 1969, 387-388, 393-402; Andrei Oțetea (Hrsg.), *Istoria poporului român*, București,

neuen Formen seiner Ausbeutung rebellierte. Daß die Bauernproblematik weder damals noch heute gerecht und sinnvoll gelöst worden ist, soll hier anhand der Produktion und der Rezeption einiger Texte von Caragiale und einiger Werke, die später dieselbe Problematik dargestellt haben, gezeigt werden.

Die reichhaltige geschichtswissenschaftliche Literatur, die Materialien und Studien, die weltweit veröffentlicht wurden, beschreiben Ursachen und Entfaltung der Bauernaufstände und gestatten dem Literaturhistoriker, sich auf das komplexe Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit zu konzentrieren. Nach dem Ausbruch der Aufstände in der Nordmoldau löste sich die Regierung auf, ja man befürchtete sogar den Einmarsch fremder Armeen. Das rumänische Heer greift schließlich ein, schießt ganze Dörfer und damit das eigene Bauerntum nieder. Der damals 55jährige I.L. Caragiale, in Berlin u.a. Beethoven oder E.A. Poe verehrend, hinterläßt der rumänischen Literatur in Geschichte und Gegenwart einen Text, den er erst, nur teilweise ins Deutsche übersetzt, in Wien veröffentlicht²⁷, um ihn dann in *Convorbiri* und als selbständige Broschüre in Rumänien drucken zu lassen.

Nicht allein durch seine Dreiteilung kann dieser Text²⁸ als Kulisse und dokumentarisches Drehbuch einer fürchterlichen Tragödie interpretiert werden²⁹. Schon in der ersten Zeile vernichtet der Schriftsteller das gängige Klischee, wonach das rumänische Königreich das solideste Staatsgefüge auf dem Balkan darstelle – im Gegenteil: „... nici într-un Stat, din Europa cel puţin, nu există atâta extravagantă deosebire între realitate şi aparenţă, între fiinţă şi mască“ (S. 167). Indem Caragiale zwischen Schein und Maske

Editura Ştiinţifică, 303-305; Constantin C. Giurescu/Dinu Giurescu, *Istoria României. Din cele mai vechi timpuri şi pînă azi*, Bucureşti, Editura Academiei (1971), 578-579; Constantin C. Giurescu (Hrsg.), *Istoria României în date*, Bucureşti, Editura Enciclopedică Română 1971, 282-285; Karl Scheerer, *Die rumänischen Bauernaufstände vom Frühjahr 1907*, Herbert Lang Bern – Peter Lang Frankfurt/M. 1974, (= Europäische Hochschulschriften III/32); Philip Gabriel Eidelberg, *The Great Rumanian Peasant Revolt of 1907. Origins of a Modern Jacquerie*, Leiden, E.J. Brill 1974; Carol Iancu, *Les Juifs en Roumanie 1866–1919. De l'exclusion à l'émancipation*, Editions de l'Université de Provence 1978, (Etudes historiques 4), *Documente privind marea răscoală a ţăranilor din 1907*, Bucureşti, Editura Academiei R.S.R., Bd. I, 1977, Bd. II, 1983.

27 *Die Zeit* Nr. 1624 vom 3.4.1907 unter dem Titel „Rumänien wie es ist“ von einem Rumänischen Patrioten; WA7Bd, V, 474-475.

28 Es handelt sich hier um den einzigen publizistischen Text, der in Rumänien vor und nach 1945 aus Caragiales Werk veröffentlicht wurde. Alle Zitate im folgenden nach WA7Bde, V, 167-185 bzw. 474-477, der einzig kritisch editierten Textvorlage. Vgl. *Werke*, Bukarest, Meridiane Verlag, 1962, 780-798, 809; *Opere*, Bucureşti, Editura Minerva 1971, II, 1195-1215.

29 Vgl. Şerban Cioculescu, *Caragialiana*, a.a.O., 384-387; George Ivaşcu, „Caragiale şi 1907“, in: *Tribuna României* VI/102 vom 1.2.1977, 5; George Bălăiţă, „Caragiale (2)“, *România liberă* vom 25.2.1982.

trennt, werden uns die handelnden Personen vorgestellt: die wenigen sehr Reichen, die Pächter, die macht- und geldgierigen Advokaten und Staatsbeamten und die Masse der Entrechteten. Die gängigen Spielregeln, mit Hilfe derer sich Bank- und Kreditinstitute und die meist fremden Pächter bereichern, werden aufgedeckt. Die Politik spielt hierbei eine ähnliche Rolle, denn während die in Opposition befindliche Partei praktisch "hungert" (Caragiale), verfährt sie umso korrupter, wenn sie an der Macht ist. I.L. Caragiale Kritik dieser Zustände ist durchaus konstruktiv. Wie in einem romantischen Drama schwebt ihm der König, einem *deus ex machina* gleich, als Garant der vorgeschlagenen Lösung vor.

Der zweite Teil wird auf den September datiert und könnte tatsächlich als "der Tragödie zweiter Teil" betitelt werden. Gegenüber der blinden Gewalt und der Solidarität, die die Massen ergriffen haben, folgt eine Befriedung der Liberalen und der Konservativen: "Au urmat, în Cameră, duioase scene teatrale . . . În publicistica românească, foarte înclinată, la ocaziuni mari, cătră nota sentimentală, astfel de exhibițiuni se numesc 'scene înălțătoare'. Toată lumea a plîns, miniștri de azi, miniștri de ieri . . ." (S. 170), und die Liste wird fortgeführt mit den Söhnen und Enkeln eines Titircă, Trachanache oder Farfuridi, während man draußen im Lande mit der Kanone auf die aufgebrachten Bauernmassen schießt. Sobald die soziale Ruhe wiederhergestellt ist, ziehen sich die Privilegierten in ihre alten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kulissen zurück, atmen auf und tun so, als ob nichts geschehen wäre. In dieser Welt, in der trotz des Opfers von über 11.000 Bauern die Werte auf dem Kopf stehen, verlangt Caragiale, in Anlehnung an G. Coșbuc Gedicht von 1894: "Noi vrem acum nu doar pămînt; . . . vrem pămînt și omenie! . . ." (S. 183).

Der dritte Teil, ein Monat später datiert, erinnert durch seine Struktur und Hoffnungen an klassische Symphonien: Die formal-dramatischen Möglichkeiten reichen kaum, um den im Dramenprojekt angewiesenen Vertretern der "Neureichen" Rumäniens ästhetisch entsprechend entgegenzutreten. Biographisch konsequent unterstützt dann I.L. Caragiale den konservativ-demokratischen Politiker Tache Ionescu während des Wahlkampfes 1908 und hinterläßt dabei drei *Cuvîntări* von großer rhetorischer Kunst, welche die Aussagen des eben vorgestellten Textes entsprechend ergänzen und der wahlpolitischen Taktik anpassen. Viel interessanter für die literaturimmanente Problematik sind jedoch die Fabeln, die auch 1907 anonym veröffentlicht wurden und zweifellos konkrete Bezüge zur Niederwerfung der Bauernaufstände aufweisen. Hier ein Beispiel:

DUEL

Naivul plug odată (probabil, ofensat)

La un duel de moarte pe tun l-a provocat

Dar adversarul țănoș, răcni cavalereste:
 "Mișelule' n genunche!". Și-n frunte l-a scuipat . . .
 și pe teren, naivul a fost silit firește
 Mult umilite scuze să ceară dela tun.

Morală

Doamne! ferește
 Pe mojiul prost de boier nebun!

Zusammen mit den anderen Fabeln³⁰ belegt dieser Text eine verbissene Suche nach adäquaten literarischen Gestaltungsmitteln, um die Komplexheit der Krise aus der sozial-politischen und wirtschaftlichen Realität optimal in einer literarischen Wirklichkeit auffangen zu können. Als Experimentator wollte Caragiale verständlicherweise anonym im Hintergrund bleiben; es kam gerade im Gegenteil zu einem publizistischen Kampf mit dem Kritiker Dr. Blumenberg aus Jassy, der für Caragiales Sprachfertigkeit eine ausgezeichnete Ventilfunktion hatte³¹.

I.L. Caragiales Parteinahme für die Bauern erklärt sich aus den Einflüssen, die während seiner literarischen Anfänge von Maiorescu oder Eminescu gekommen waren, und zerstört das Vorurteil, es handle sich hier um einen Städter par excellence. Die hier kurz skizzierten Positionen erklären zudem, wie für das Stück *Năpasta* und einen Teil der Prosa (*Păcat, La hanul lui Mînjoaică, În vreme de război, La conac, O făclie de Paște*) – die hier aus Platzgründen nicht mehr ausführlich kommentiert und interpretiert werden können – das rumänische Dorf als Hintergrund diene.

Glücklicherweise besitzen wir auch zuverlässiges Informationsmaterial über die bestürzte Reaktion Caragiales und der Produktion von 1907 – *Din primăvară pînă în toamnă*. Sein jüngster Sohn erinnert sich³²:

Una din amintirile puternice, pe cari le păstrez despre părintele meu e aceea cînd i-am adus întîiul jurnal nemțesc care amintea revolta țăranilor din 1907. În omul acela, care persiflase veșnic avînturile patriotice, o groaznică suferință a început să clocotească. A stat zile întregi nemișcat, cu capul sprijinit în mîini. Cînd îi vorbeai, se trezea ca din vis și răspundea întrebărilor cu glasul obosit. Pe urmă deznădejdea era înăbușită de revoltă. Striga că bine le face ciocoilor. Voia să plece, să vadă ce se întîmplă în țara lui, și deznădejdea iarăși îl paraliza. Într-o noapte, febril și iritat, a scris broșura "1907. Din primăvară pînă-n toamnă", a trimis la "Die Zeit" din Viena prima parte tradusă de Mite Kremnitz, iar manuscriptul românesc l-a închis într-un sertar.

30 Dazu noch: *Bietul Ion, Temelia, Mic și Mare, Mângâiere, Boul și vitelul, Talmud*, WA7Bd, V, 345-349, 451-455; WA4Bd, III, 515-524, 814-826.

31 WA4Bd, III, 814-819.

32 Luca Ion Caragiale, "Amintiri despre Caragiale", *Ideea europeană*, I, 29-30, 4/ 11.1.1920. Vgl. I.D. Gherea, "I.L. Caragiale", in: *Viața Românească* XV/6, iunie 1962, 176-187.

Tatsächlich läßt dieser Text durch seine Sprachkonsistenz, die Gedanken-anordnung und die verwendeten literarischen Gestaltungsmittel keinen Zweifel daran, daß er unter höchster seelischer und künstlerischer Anspannung verfaßt worden ist, was wiederum seine Originalität und die Aktualität seiner Grundposition erklärt. Ion Luca Caragiale spricht die Verbitterung der Gerechten seiner Generation mit seinem unverwechselbaren Talent aus. Anschließend soll, als spezifisch gestaltetes literarisches Medium, ein Brief aus diesem Jahr an seinen ältesten Sohn in voller Länge vorgestellt werden — er zeugt von der dramatischen Existenzkrise eines Künstlers, der aus der Ferne die sozialen Erschütterungen in seiner geliebten Heimat erfahren muß und die Ursachen während der Entstehungszeit seiner Komödien erkannt hatte. Liegt nicht vielleicht hier eine Erklärung für die Umwandlung des Materials seines Titircă-Sotirescu-Projektes zu einem einmaligen literarisch-drehbuchartigen Dokument, das exemplarisch die Grenzen und die Möglichkeiten des künstlerischen Engagements aufzeigt?³³

Dragă Mateiu,

Îndată ce primești scrisoarea asta, du-te la Barbu.

Împrejurările prin cari a trecut și trece țara noastră și care-mi întristează așa de adînc bătrînețile mie, să-ți fie îndemn la dragoste pentru patrie. Dumnezeu să-ți facă ție parte de vremuri mai bune la bătrînețe. Noi am început cu veselie și sferșim cu mîhnire. Să vă dea vouă, tinerilor, Domnul să nu mai vedeți nici un rău abătîndu-se pe biata noastră țară.

Îți scriu din Lipsca, unde am avut puțină treabă. Merg acu înapoi. Îți trimit de aici, ca să nu mai întîrziez cu două zile; mîine fiind duminică, poșta pentru mandate e închisă. Didina și copiii te sărută cu dor. Ei or să-ți scrie în curînd. Fii sănătos și cuminte: nu intra în sfatul păcătoșilor, ca să fii la vremea ta un fericit bărbat.

Te doresc și te sărut, al tău tată,
Caragiale.

Der Stoff der Bauernaufstände von 1907 ist für die rumänische Literatur ein heikles Thema, trotz der episch breit angelegten Bearbeitungen bei Liviu Rebreanu³⁴ oder Petru Dumitriu³⁵, und dies belegen Caragiales Text und seine Rezeption in den letzten Jahrzehnten. Hierzu sei gesagt, daß Tudor Arghezi literarische Rehabilitierung Mitte der fünfziger Jahre nicht zuletzt mit seinem Poem "1907" (erschienen 1955)³⁶ in Verbindung gebracht wird.

33 Zitiert nach Șerban Cioculescu, *Caragialiana*, a.a.O., 588.

34 Liviu Rebreanu, *Răscola*, Opere VIII, București, Editura Minerva 1975.

35 Petru Dumitriu, *Bijuterii de familie*, in: *Cronică de familie*. Der Roman erhielt 1949, 1952 und 1956 den Staatspreis für Literatur, ist seit der Flucht des Autors in den Westen in Rumänien verboten — eine deutsche Übersetzung sollte Elmar Tophoven im S. Fischer Verlag herausbringen.

36 Vgl. Pamfil Șeicaru, *Tudor Arghezi: teigheaua cuvintelor*, Madrid, Editura "Carpații" 1958, (= Colecția "Carpații", 8); Ov. S. Crohmălniceanu, *Tudor Arghezi*, (București), Editura de stat pentru literatură și artă (1960), 181-190.

Es ist verständlich, daß man in I.L. Caragiale einen Vorreiter politisch engagierter Literatur im Sinne jener verhängnisvollen Jahre zu sehen bemüht war. Nicht zufällig wird der Text in der Staatsverlagsgabe von 1950 (II, 1952) im 3. Band mit folgender Anmerkung eingeführt³⁷:

Cum s'a arătat în prefață, "1907" constituie unul din cele mai sguuitoare rechizitorii făcute burghezo-moșierimii noastre, de vreun scriitor, în anul sângerosului masacru al țărănimii răsculate.

Fragmentele reproduse arată cât de ascuțit vedea Caragiale cauzele răului. Cu toate acestea, el nu avea o înțelegere științifică a mersului societății. Temerile sale mic-burheze, neîncrederea în proletariat, îl făceau, atunci când părăsea terenul criticii, spre a pași către propuneri de îndreptare, să mai nutrească iluzia "revoluțiunii luminate", "de sus", ideea "omului providențial".

Die verheerenden Folgen dieser einschränkenden Bestimmungen für die Autonomie der Kunst oder die Situation des Schriftstellers gegenüber den sozialen Spannungen unseres Jahrhunderts werden offensichtlich, wenn man dem oben angeführten Ideologem jene Ausführungen Caragiales gegenüberstellt, die in dieser Ausgabe (und dann in der Broschüre von 1957³⁸) der Zensur zum Opfer gefallen sind — hier muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß dieser Text in der vierbändigen Werkausgabe (WA4Bd) von 1959–1965 gar nicht mehr aufgenommen worden ist.

Der Text wird erstmals dort unterbrochen, wo Caragiale den Kern des Übels folgendermaßen zusammenfaßt (S. 170):

Ei! aci stă rădăcina răului; aci stă ascunsă cauza actualei stări de lucruri — coarda s'a întins peste măsură. Și răul mai are și alte rădăcini, cum vom arăta îndată . . .

Să notăm în treacăt că marea majoritate a arendașilor mari este compusă din străini, — în Moldova, evrei; în Muntenia, greci, bulgari, albaneji și puțini români ardeleni supuși unguri, — în genere, afară de rare excepțiuni onorabile, oameni de joasă extracțiune, aspri la câștig, fără sentimente omenoase și lipsiți de orice elementară educațiune. Cruzimea interesului, comună lumii, se mai înăsprește aci prin lipsa de solidaritate națională, prin nesocotirea tradițiilor și opiniei publice, prin îndrăzneala ce o dau pe de o parte coruptibilitatea administrației publice, pe de alta protecția ori a pavilionului străin, ori a cine ști cărei puternice Alianțe universale, și printr'un manifest dispreț brutal față cu țăranelul incult, umilit și îndelung-răbdător.

Daß ein Teil der "Drehbuchgestalten", ihre Beweggründe und ihr Wirken dem Rotstift zum Opfer gefallen sind, ist für die gegenwärtige Rezeption Caragiales und der Bauernproblematik bedauerlich. Auch der nächste Absatz, an dem man die Stellung dieses Schriftstellers zur Monarchie präzise formuliert findet, wurde leider gestrichen. Wir wollen es nicht vergessen —

37 WA3Bd, III, 179.

38 Ion Luca Caragiale, *1907, din primăvară pînă-n toamnă*, București, Editura militară a Ministerului Forțelor Armate ale R.P.R., 1957.

der Autor lebt seit über zwei Jahren im wilhelminischen Deutschland (S. 177-178):

Niciun om cuminte nu poate da dreptate deplină țăranilor răsculați. Pretențiile lor, când, foarte rar, pe ici pe colo, și le formulau, erau exorbitante și imposibile de satisfăcut; iar furia de element orb cu care, fără a ști în genere ce vor, s'au pornit să prăpăstuiască orice statornicire de drepturi, și faptele la cari s'au datat, în pornirea lor vulcanică, sunt în adevăr vrednice de toată osânda. Dar iarăși, oricare om cuminte peste puțină să nu gândească . . . Bine, așa de surda nu se ridică un popor tamnisam, fără să aibă cătuși de puțin vreun cuvânt, măcar că, luat de scurt fiecare din grămadă, n'ar putea spune lămurit pentru ce a pornit așa val-vârtej la pierzare . . . De unde să vie concertarea, solidaritatea? . . . de unde acea comunitate vastă a unui fond parcă logic pentru săvârșirea unei astfel de nebunești acțiuni în masă? . . . Când s'aprinde și arde un lucru, s'aprinde și arde nu numai fiindcă cine-știe-cum, ci și fiindcă, de felul lui, era un lucru ce se putea aprinde. Câți tăciuni nu poți arunca pe un morman de nisip? . . . iar la o magazie plină cu iarbă de pușcă, o scântee de nimic, d'abia să-ți pară c'ai zărit-o în beznă, prea destul . . .

Trebuia stins focul? — Mai începe vorbă? . . . Numai nebunii se joacă cu asta . . . Și ni se pare curată copilărie a mai sta cineva acuma să socotească cu deamănuntul câte greșeli și câtă brutalitate gratuită s'a comis, ori prin exces de zel, ori prin nedibăcie, ori prin simplă cruzime, la năbușirea primejdiei . . . Când e foc, e foc; s'a isprăvit! trebuie biruit cât se poate mai degrab cu mijloacele de cari dispunem, bune rele . . . Trebuia stins! . . . Să facem acuma o cercetare sumară asupra sinistrului, pentru a stabili, pe cât posibil, responsabilitățile. Să vedem . . .

Bei solchen massiven Eingriffen verlor der Text nicht nur den geschichtlichen Wahrheitsgehalt, sondern auch seine ganze publizistische Kraft bzw. seinen sprachhistorischen Wert (S. 179-180):

Cum vine noul guvern, aruncă în țară un manifest prin care imploră dela lume liniștire și promite solemn satisfacerea cât mai neîntârziată a revendicărilor celor răzvrățiți — revendicări pe cari, cum spuserăm, nici cei răzvrățiți nu le știau formula. În vreme, ce'n unele părți trage tunul asupra maselor compacte, în altele, unde răscoalele s'au potolit și mai ales acolo unde n'au început încă, se citește lumii solemn manifestul guvernului (liberalii zic "*al Regelui*" și lumea crede); iar noii prefecți convoacă la prefecturi pe reprezentanții chip și seamă ai răzvrățiților, pe proprietarii și arendașii devastați sau amenințați de devastare, pentru a dezbate împreună asupra amendării învoielilor agricole. Prefecții, fără nicio atribuție legală în materie, arbitri improvizati în mod arbitrar, obligă pe proprietari și arendași să admită numaidecât fără a crâcni, un oarecare regim de *minimum* de salariu și de *maximum* de dijmă; dacă nu, prefecții declară, față cu țăranii veniți dela răscoale, că autoritățile cu greu ar mai putea răspunde de restabilirea ordinii . . . Care va să zică, pe de o parte bombardare; pe de alta, congrese diplomatice . . . Biruiți în războiu pe câmpiile largi, țăranii, în congresele din strămțele încăperi ale prefecturilor, dictează condițiile păcii . . . Biruitor în războiu, guvernul capitulează în pace . . . S'ar zice că e absurd. Nu; din contra, e logic și consecuent cu principiul de Stat . . . "Se răstoarnă sacra sistemă! . . . Orice! numai să salvăm pentru moment oligarchia de primejdia iminentă!"

Der nächste Absatz bleibt indes stehen, trotz einiger ironischer Hinweise auf Anarchistenverschwörungen, wahrscheinlich auch wegen der direkten Anlehnung an die Fabel *Mângâiere* (Zeile 27-31)³⁹. Dagegen müssen folgende Stellen gestrichen werden (S. 180-181):

Dar orice am spune noi despre păcatele oligarchiei noastre și despre răspunderea ce cade asupra-i pentru câte s'au întâmplat și se mai pot întâmpla, nu ar avea nicio autoritate dacă un glas mai presus de orice bănuială nu le-ar da o înaltă consacrare . . . In toiul răscoalelor, când toată lumea e cuprinsă de teroare panică, o delegație vine să depună la picioarele Tronului doleanțele proprietărilor și arendașilor amenințați cu ruina averii și pierderea vieții.

Regele, într'un moment de profundă mâhnire, nu se mai poate stăpâni; îl biruie nevoia de a izbucni odată din fundul sufletului, de a spune înfine adevărul fără înconjur; situația este prea înaltă ca El să nu rostească în gura mare ceea ce, cu atâta îndărătnică îngăduință, a tăcut îndelung tutulor:

"Cauza dezastrului în care a căzut țara este numai — da, numai nenorocita politică, ce o fac partidele și bărbații noștri de Stat de patruzeci de ani încoace!"

Ebenso entfällt der letzte Absatz (S. 185) — Rumänien ist inzwischen eine Republik nach sowjetischem Muster:

Numai asta i-e leacul . . . Incolo, degeaba orice și oricâte paregorice! . . . Iar bărbatul de Stat care, azi sau mâine, își va lua cu pieptu 'nainte eroica sarcină să aducă leacul, va însemna în istoria Patriei un nume în adevăr mareș și nepieritor între nenumăratele mitite, menite să fie uitate cu atât mai degrabă cu cât o zi or fi fost mai importante și or fi făcut mai multă larmă împrejurul nimicniciei lor!

Die Verquickung von Geschichte und Gegenwart wird für die Literatur und ihr wissenschaftliches Studium fatal. In den sechziger Jahren wird die Kollektivierung der Landwirtschaft abgeschlossen⁴⁰, zugleich setzt der Versuch einer nationalgefärbten Liberalisierung des Kulturlebens ein, wobei sich die meisten Caragiale-Forscher aus Verdruss über sozial-politische Problemstellungen, wie sie bis dahin die Regel waren, mit dem werkimmanenten Gefüge dieses Oeuvres befassen. Es ist die Zeit der großen Caragiale-Aufführungen, aber auch die, in der einige wenige Autoren auf die komplexen Probleme des rumänischen Dorfes im Sozialismus aufmerksam machen. Die Ursachen der gegenwärtigen Krise sind Landflucht, die damit verbundene Zerstörung der traditionellen Moral und Lebensweise, ein tiefgreifender Generationskonflikt, die existentielle Entfremdung durch die rapide Industrialisierung und Verstädterung des Landes, der Übergang von einer einst spezifischen Kultur zu einem Import und Konsum neuartig trivialer *forme fără fond*. Es gibt aber auch parallel dazu eine leicht begrenzbare Bauernliteratur, die in der Tradition der fünfziger Jahre die Fehler dieser Zeit polemisch aufdeckt, um

39 WA7Bd, IV, 347.

40 Zur Bauernproblematik aus der Sicht des Sozialistischen Realismus vgl. u.a. Mihail Sadoveanu, *Mitrea Cocor*; Cezar Petrescu/Nicolae Moraru, *Nepoții gornistului*; dazu Aurel Baranga, Maria Banuș, Lucia Demetrius, Horia Lovinescu etc.

sie dann, dank der Führung der kommunistischen Partei, als inzwischen bewältigt darzustellen (Ion Lăncrănjan, Dinu Săraru).

Die Widersprüchlichkeit der dargestellten Problematik bekommt zusätzliche Dimensionen, sieht man sie in der anfangs vorgenommenen synchronen Dreiteilung: Der Wirklichkeitsbezug wird in den spezifischen, teils oktroyierten Differenzen spürbar. Für die rumänische Literatur in der Moldauischen SSR ist I.L. Caragiale ein fremder Schriftsteller — in der untersuchten Jahreskollektion von 1957 der Literaturzeitschrift *Nistru* fanden wir keinen Hinweis auf Caragiales 1907 — trotz eines halben Jahrhunderts nach der sozialen Bewegung, die direkt vor der Tür des damaligen Zarenreiches stattfand — dafür aber eine Fülle von Lobgesängen auf die Oktoberrevolution.

Die rumänischschreibenden Autoren aus dem westlichen Exil haben zur Bauern- und Dorfproblematik ein eher idealisierendes Verhältnis, das möglicherweise auf Heimweh oder Unangepaßtheit zurückzuführen ist, so daß diese Problematik, sieht man von Mircea Eliade ab⁴¹, selten und meist literarisch wertlos behandelt wird. Zugleich ist der Bezug zu I.L. Caragiale schwerwiegend realpolitisch — er gilt als der erste bedeutende rumänische Emigrant dieses Jahrhunderts, weniger als erbarmungsloser Kritiker oder als künstlerischer Darsteller der rumänischen Bauern.

Daß die Bauernproblematik auch heute noch die ideologisch und technologisch scheinbar rationalisierte Wirklichkeit in ihrer fundamentalen Widersprüchlichkeit trifft, erklärt, warum sogar die Texte der Klassiker vor Verstümmelung nicht geschützt sind, wenn sie sich mit ihr auseinandergesetzt haben. So mögen die Tradition und der aufgedeckte Wahrheitsgehalt der beiden, hier in ihrer literaturhistorischen Beziehung untersuchten Vergangenheitsebenen für die Gegenwart, soweit sie kritisch rezipiert und vermittelt wurden, eine grundlegende Bedeutung haben: Sie relativieren die vorhandenen Krisen und lassen hoffen.

41 Mircea Eliade, "Două tradiții spirituale românești", in: *Lucefărul*. Revista scriitorilor români în exil, I/1, nov. 1948. 21-29.